

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Mustr. Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 \mathcal{M} 10 \mathcal{S} , monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen (im Oberamts-
Bezirk 1 \mathcal{M} 30 \mathcal{S} ; auswärts 1 \mathcal{M} 45 \mathcal{S} . Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige
Zeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 15
Pfennig. Anzeigen müssen spätestens den Tag
zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende
Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Ein-
sendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 72.

Donnerstag, 22. Juni 1899.

35. Jahrgang.

W u n d s a u.

Stuttgart, 16. Juni. (Landtag.)
Fortsetzung der Beratung des Volks-
schulgesetzes. Art. 7 betrifft eine Ueber-
gangsbestimmung für solche Lehrer, die
bei Inkrafttreten des Gesetzes höhere Be-
züge hatten als Artikel 1 ihnen vermöge
ihre Dienstalters zuschreibt. Solche Lehrer
bleiben im Genuß ihrer seitherigen Ge-
hälter. Artikel 8 lautet nach dem Kom-
missionsbeschluß: Die unständigen
Lehrer an den Volksschulen erhalten
neben einem heizbaren Zimmer mit dem
meistbehrlichsten Mobiliar oder einer den
laufenden Mietpreisen entsprechenden Ent-
schädigung und neben zwei Raummetern
buchen Scheiterholz oder einem entsprechen-
den Esatz in einer andern Holzgattung,
wofür auch eine Geldentschädigung von
mindestens 20 \mathcal{M} gereicht werden kann,
einen Gehalt: als Unterlehrer oder
Schulamtsverweser in Gemeinden mit
weniger als 6000 Einwohnern von min-
destens 800 \mathcal{M} , in Gemeinden mit 6000
und mehr Einwohnern von mindestens
900 \mathcal{M} , als Lehrgehilfen in Gemeinden
mit weniger als 6000 Einwohner von
mindestens 700 \mathcal{M} , in Gemeinden mit
6000 und mehr Einwohnern von mindestens
800 \mathcal{M} . Abs. 2: Außerdem wird den un-
ständigen Lehrern nach vollendetem 25.
Lebensjahr eine staatliche Gehaltszulage
von 100 \mathcal{M} gewährt. Wird nach dem
Kommissionsantrag angenommen. Art. 9
setzt den Normalatz für den Abteilungs-
unterricht für jede über 30 Wochenstun-
den zu erteilende Stunde auf 60 \mathcal{M} pro
Jahr als Mindestatz fest. Art. 10 regelt
die Witwen- und Waisenpensionen und
will 1) den Witwen der Lehrer eine Nor-
malpension von mindestens 300 \mathcal{M} sichern;
2) ihnen nach Maßgabe des Dienstalters
und der Gehaltsverhältnisse des verstor-
benen Gatten einen sogenannten beamten-
gesetzlichen Zuschlag und 3) den Kindern
 $\frac{1}{4}$ bzw. $\frac{1}{5}$ der Witwenpension zuweisen.
Schmidt-Maulbronn und Lang beantragen
den Normalatz auf 360 \mathcal{M} . zu erhöhen.
Wird bei der Abstimmung angenommen.
Damit ist der erste Teil der Gesetzesvor-
lage erledigt. Präsident Payer macht mit
Rücksicht auf die Krankheit des Mitbe-
richterstatters, Domkapitular Stiegele, den
Vorschlag, heute noch den dritten Teil
„Rechtsverhältnisse der Lehrerinnen an
Volksschulen (Art. 18—28) zu beraten.
Die wichtigsten Punkte dieses Abschnittes
des Gesetzentwurfes sind: 1) den Lehre-
rinnen eine selbständige Anstellung zu

geben (Art. 18—24); 2) die Ausdehnung
der Rechtsverhältnisse der Lehrerinnen
auch auf die für den Unterricht in weib-
lichen Handarbeiten oder in der Haus-
haltungskunde bestimmten Lehrerinnen
(Art. 24—28.) Bei der Abstimmung wird
Art. 18, welcher die Bestellung der Lehre-
rinnen auf Lebenszeit bestimmt ange-
nommen.

Stuttgart. Die von den früheren
Angehörigen des 2. Württ. Jägerbataillons
geplante Erinnerungsfeier an die vor 40
Jahren erfolgte Errichtung des Bataillons
wurde am 16. Juli im Königsbau abge-
halten. Mit der Feier war, wie schon
früher erwähnt, gleichzeitig eine Ehrung
des langjährigen Führers des Bataillons
General z. D. v. Knörzer verbunden, der
am 18. Juli seinen 80. Geburtstag begiegt.

— Prinzessin Pauline, jetzige Erbprinzessin
zu Wied, war einst die Veranlasserin eines
lustigen Schwabenstreiches. Seht da die
Prinzessin an der Schloßwache in Stutt-
gart vorbei und es wird vom Posten, der
die Königstochter offenbar nicht kennt, die
schuldige Ehrenbezeugung mittelst Präsen-
tations des Gewehrs nicht abgegeben. Der
wachhabende Sergeant bemerkt den Fehler
und sucht den Posten mit einer Handbe-
wegung zur Nachholung des Versäumten
zu veranlassen. Der Posten versteht aber
den Wink nicht und ruft der Prinzessin
nach: „Sie, Jungferle, Se sollet amol
zum Scharfschanta umme komma, er hot
Ihne' g'wunkel!“

Esslingen, 16. Juni. Der 33jährige
verheiratete Lokomotivführer Eduard
Welde stürzte gestern bei Höfingen, O.N.
Leonberg, in Folge eines Fehltritts über
den Eisenbahnviadukt und war sofort tot.

Gmünd 16. Juni. Bei der heute
früh begonnenen Ziehung der Lotterie zum
14. Bundestag des württ. Kriegerbundes
sind bis jetzt folgende Gewinne zu ver-
zeichnen: 1. Gewinn ein Buffet Nr. 5499,
2. Gewinn Schreibtisch Nr. 19790, 3.
Gewinn Goldschmuck Nr. 98005, 4. Ge-
winn 6 silberne Löffel Nr. 62575, 5. Ge-
winn 1 Regulator Nr. 83534, 6. Gewinn
1 Kaffete Nr. 18232, 7. Gewinn 1 Fauteuil
Nr. 56629, 1. Geldgewinn 300 \mathcal{M} . Nr.
52181, 2. Geldgewinn 200 \mathcal{M} . Nr. 8647,
3. Geldgewinn 100 \mathcal{M} . Nr. 71648, 4.
Geldgewinn 50 \mathcal{M} . Nr. 11272. (N. Zt.)

Göppingen, 12. Juni. Der Vor-
stand des Viederkranzes, Th. Merkle, gab
letzten Samstag Abend den Mitgliedern
dieses Vereins einen Bericht über den

Sängerkunstfest vor dem Kaiser in Kassel
und betonte dabei namentlich, daß die
Ausstellung, die der Kaiser gemacht hat
(Vernachlässigung des einfachen Volkslieds
über lauter Kunstleien) unsern schwäbi-
schen, aber auch den deutschen Sängerbund
nicht treffe.

Schönmünzach (Murgthal), 13.
Juni. Der Gasthof zur Post hier ging
durch Kauf in den Besitz der Herren W.
und Otto Wunsch von Forbach um die
Summe von 145 000 \mathcal{M} . über. Die neuen
Besitzer werden am 1. Januar den Be-
trieb übernehmen.

Haß, 18. Juni. In dem auf gestern
anberaumten Termin zur Anmeldung von
Forderungen in dem Faulhaber'schen Kon-
kurs ist eine Ueberschuldung von mehr als
400 000 \mathcal{M} zu Tage getreten. Die un-
bevorrechtigten Gläubiger würden beinahe
leer ausgehen, wenn es nicht mehrerer
starkbeteiligter und edelgestimmter Gläubiger
gelungen wäre, durch Zuschuß weiterer
126 000 \mathcal{M} ein lebensfähiges Fabrikau-
wesen im Betrieb zu erhalten und eine
Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
zu bilden, deren Mitglieder, soweit es
Hypothekengläubiger sind, sich verpflichten,
ihre Kapitalien nicht vor 3 Jahren zu
kündigen. Wie viel Prozente ihres Gut-
habens für sie gerettet werden, hängt da-
von ab, wie die vorhandenen Werte, be-
sonders ein großer Vorrat von Materia-
lien der Nickelbörseindustrie, verkauft
werden können. (Vom Landgericht ist, wie
man hört Untersuchung gegen den Ge-
meinschuldner nach § 210 Z. 2 der Kon-
kursordnung angeordnet.)

Gmünd, 18. Juni. Der 14. Württömb.
Kriegerbundestag, der gestern hier seinen
Anfang nahm, ist über Erwarten glänzend
verlaufen. Die Stadt Gmünd hat aus
Anlaß des Festes ein farbenprächtiges Ge-
wand angelegt, das namentlich auf dem
Marktplatz einen materiellen Anblick
bietet. Auf dem Bahnhof ist eine impo-
sante Ehrenpforte errichtet. Gegen Mittag
wurde der Ehrenpräsident des Bundes,
Se. Hoh. Prinz Hermann von Sachsen-
Weimar, und die übrigen Präsidialmit-
glieder am Bahnhof vom Festauschusse,
den bürgerlichen Kollegien, den beiden
militärischen Vereinen und der Sanitäts-
kolonne empfangen. Nachmittags trat der
Bundesauschuß im Rathhause zu einer
Sitzung zusammen, an die sich ein vom
Prinzen gegebenes Besper im Hotel „Rad“
anschloß. Abends 8 Uhr begann das
Bankett in der neuen Turnhalle unter

Mitwirkung des Liederkranzes und der Militärkapelle. Heute vormittag begannen die Verhandlungen des Bundestags im kath. Vereinshaus. Vor Beginn derselben begrüßte Stadtschultheiß Möhler in einer beifällig aufgenommenen Rede die erschienenen Gäste. Prinz Weimar verbreitete sich über Treue zu Kaiser und Reich, Vaterlandsliebe und Kameradschaft, die für die Mitglieder des Bundes keine hohlen Worte seien und überbrachte die Grüße des Protektors des Bundes, S. Maj. des Königs. Als Ort des nächsten Bundestages wurde Heilbronn bestimmt.

Berlin, 17. Juni. Der Generalstreik der Maurer, welcher gestern Abend proklamiert wurde, ist heute Vormittag zur Thatsache geworden. Der Andrang der Maurer zum Streik-Bureau ist ein äußerst starker. Die vorläufigen Feststellungen ergeben, daß heute Vormittag etwa 7700 Personen im Auslande waren, und zwar 6700 Maurer und 1000 Gehilfen.

Stettin, 17. Juni. Seit früh morgens ist man an der Unglücksstelle eifrig bemüht, den gesunkenen Dampfer „Blücher“ zu heben und die Leichen der Ertrunkenen zu bergen. Es sind meistens Schulkinder aus den umliegenden Dörfern, welche aus den Schulen in Stettin heimkehrten und diesen Dampfer benützten. Herzerreißende Szenen spielen sich bei den Bergungs-Arbeiten ab. Zahlreiche Personen befinden sich an der Unglücksstelle und warten, bis ihre toten Kinder dem nassen Element entrissen werden. Bis heute Mittag waren 9 Leichen geborgen. Bis jetzt ist es nicht gelungen, in die Kajüten des gesunkenen Schiffes einzudringen. Wie es heißt, sind im Ganzen 50 Personen ums Leben gekommen. Die Schuld an der Katastrophe wird dem Maschinenisten des Dampfers Böhlitz zugeschrieben. Derselbe soll sich im Augenblick des Zusammenstoßes auf dem Verdeck aufgehalten haben in lebhafter Unterhaltung, während es seine Pflicht war, im Maschinenraume zu sein. Er habe das Kommando Contre-dampf nicht gehört. Die Verhaftung des Maschinenisten und auch des Kapitäns des Böhlitz ist angeordnet. Der Kapitän des Blücher, mit Namen Winter, liegt infolge des ausgestandenen Schreckens krank darnieder. Bis 2 Uhr nachmittags gelang es, den Blücher so weit zu heben, daß das Oberdeck sichtbar wurde. Die geborgenen Leichen wurden nach dem Krankenhause gebracht und daselbst ausgestellt. Eine Frau wurde beim Anblick ihres toten Kindes wahnsinnig. Man hofft heute noch zu den Kajüten eindringen zu können.

Paris, 18. Juni. Zola erklärte einem Journalisten, er werde sofort nach dem Urteil des Kriegsgerichts eine Broschüre mit dem ganzen Inhalt und Verlauf der Dreyfus-Angelegenheit herausgeben. Sein Verleger hat bereits alle Vorbereitungen getroffen, damit die Broschüre in aller-kürzester Zeit nach dem Urteil auf den Markt geworfen werden kann.

Unterhaltendes.

Entlarvt.

Kriminalroman von Friedrich Salt.

(Fortsetzung.) (Nachdr. verboten.)

Der Rat hielt inne, er sah zu dem Kriminalbeamten hin, der sehr aufmerksam und gespannt zugehört hatte.

„Lieber Kommissar,“ hier steht eine

Reihe Gedankenstriche, „hier,“ sagte der Rat, sehr eifrig auf eine Stelle des Briefes deutend, „ich mache Ihnen diese kleine Anmerkung, mein Vetter hat nicht ohne Grund diese Striche dahin gesetzt, er machte nicht leichtsinnig solche Schriftzeichen, denen man, wer weiß, welche Bedeutung geben kann,“ und den Kommissar scharf ansehend, setzte er hinzu: „Wollen Sie sich gütigst diese kleine Einschlagung von mir anmerken?“

Der Kommissar nickte bestätigend, während ein feines Lächeln über sein Gesicht flog, es wurde durch den Eifer des Rats hervorgerufen, mit welchem dieser, auf den Brief deutend, den Gedankenstrichen eine ganz besondere Wichtigkeit geben — und gleichzeitig seinen Vetter als einen höchst besonnenen, überlegenden Herrn hinstellen wollte. Der Kommissar war mit aller Aufmerksamkeit dem Inhalt des Briefes gefolgt, er mußte sich sagen, daß die Gedankenstriche eine sehr weitgehende Deutung zuließen, aber er konnte der Annahme des Herrn v. Falk nicht beitreten — Baron von der Brücken war jedenfalls nicht gemordet, er war Selbstmörder: es gehört eine lebhaftere Phantasie dazu, etwas Anderes bis jetzt aus den Ausführungen des Herrn v. Falk herauszufinden. Der Vetter des Regierungsrates mußte eine leicht erregbare Natur sein.

„Und nun hören Sie weiter, was mir Falk schreibt,“ sagte der Rat, den Brief weiter lesend: „Ich bin der Freund des Barons gewesen, ich habe versucht, bei einigen Freunden von ihm und mir für ihn einzutreten, versucht wenigstens, bei diesen die Schmach, die an die Erinnerung eines Selbstmörders, eines Verbrechers klebt, von dem Todten fortzunehmen.“

„An dich nun, lieber Preis, habe ich eine Bitte,“ fuhr der Rat in Falks Brief weiter lesend fort, „ich lege sie Dir ans Herz, Du mußt sie mir erfüllen, und Du wirst es thun. Ich weiß, Du bist in jedem Kreise in der Residenz bekannt, Du kennst jeden Weg, den man als rechtschaffener Mensch machen kann, wenn man etwas durchsetzen will, Du wirst mir also auch hier Rath schaffen. Sende mir einen umsichtigen Kriminalbeamten, der das Zeug hat, den Brandstifter und Mörder zu ermitteln, alle Unkosten trage ich; der Herz wird bei mir die freundlichste Aufnahme und auch treue Hilfe finden.“

„Hier stehen wieder eine Reihe Gedankenstriche,“ schaltete der Rat auf den Brief deutend ein, „will Falk der Helfer sein,“ fuhr er sinnend vor sich hinblickend fort, „ich weiß es nicht, aber ich sage Ihnen nochmals, der macht nicht solche Striche, wenn dieselben nichts bedeuten sollten.“

Der Rat steckte das Schreiben ein.

„Wie ich Ihnen schon mittheilte,“ begann er nach einer kleinen Weile, „war ich beim Präsidenten, ich habe um Ihre Hilfe gebeten, sie wurde bereitwilligst gewährt, die Reise soll als Urlaub gelten, und Sie schlagen es mir nicht ab, Herr Kommissar, Sie besuchen meinen Vetter, Sie erfüllen meine Bitte?“ setzte der alte Herr in seiner lebendigen und liebenswürdigen Weise hinzu, den Kriminal-Kommissar sehr gespannt ansehend, als dieser noch immer schwieg.

Das war eine sehr unangenehme Lage, in die der Kommissar sich gedrängt sah,

denn auch der Schluß des Briefes hatte seine Ansicht nicht ändern können, der Baron war nicht gemordet, er war Selbstmörder. Offen bekannte ja auch Herr v. Falk, daß er versucht hätte, den Tod des Barons, als durch Mörderhand herbeigeführt, hinzustellen, daß er aber, ausgenommen in einem Falle, nirgends hiermit Glauben gefunden habe. Die Sache klang dem Kriminalbeamten so fabelhaft, als daß er auf einen Erfolg seiner Thätigkeit rechnen konnte, er mußte Einwendungen machen, er mußte es, seiner selbst wegen.

„Es liegt mir fern, Herr Regierungsrat, mit Ihrem Wunsche nachkommen zu wollen“, erwiderte der Kommissar, umso-mehr, da ich die Erfüllung desselben als eine Pflicht ansehe, aber ich fürchte, wir machen uns nutzlose Mühe. — Der Herr von Falk ist jedenfalls in einem Irrthum gefangen, er sieht in seinem Schmerz um den Freund die Sache so an, wie sie seinem Gefühl am bequemsten liegt. Es ist doch nicht anzunehmen, daß die Behörden dort bei den wiederholten Bränden bei dem Tode des Barons, leichtsinnig zu Werke gegangen sind, ich meine, es würde jedenfalls die leiseste Spur verfolgt worden sein, wenn nur ein Verbrechen geahnt, umso-mehr ist dies mit Sicherheit anzunehmen, als mir unzweifelhaft ist, daß Herr von Falk mit seinen Ansichten, mit seinem Verdachte, dem Untersuchungsrichter gegenüber gewiß nicht zurückgehalten. Wollen Sie nicht zunächst an Ihren Herrn Vetter schreiben, und um eine genaue Darlegung der Umstände bitten, wodurch bei ihm der Gedanke geweckt wurde, daß hier ein Mord begangen sei? ferner ihn bitten —“

„Das werde ich nicht thun“, gab der Rat unmutig unterbrechend zurück, „ich kenne meinen Vetter genau, er sieht mit scharfen Augen und prüft mit ruhigem Verstande, ich bin fest überzeugt, daß ihm die Absendung des Briefes sehr schwer geworden ist und fassen Sie den Verbrecher glauben Sie mir, dann macht Falk sich noch bittere Vorwürfe, daß er es gewesen, der das Gesek wach gerufen hat, und dadurch der Sänder dem Richter übergeben wurde; er ist sicher durch einen sehr schwerwiegenden Verdacht zu diesem Handeln bestimmt worden.“ (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

(Ein sensationslüsterner Wirt.) Originell ist das Vorgehen eines englischen Dorfgasthausbesizers, der seine Kneipe gern „berühmt“ machen wollte und dies am schnellsten dadurch erreichen zu können glaubte, daß er sein Grundstück mit dem Schleier eines geheimnisvollen Verbrechens umhüllte. Eines Morgens in der vergangenen Woche entdeckte die Frau des „Innkeeper“ beim Öffnen der vordevren Steinfliesen eine große Blutlache. Die Thüre und der Zaun des Vorgartchens waren mit Blut bespritzt und eine Blutspur führte von dem Hause fort den Weg zu einem nahen Wäldchen entlang. Voller Entsetzen eilte die junge Gastwirtin in das Schlafzimmer ihres Gatten und teilte ihm das Furchtbare mit. Der Mann erschrak auch und schickte sofort zum Dorfgendarmen. Bei dem Anblick der Blutlache, der Spritzflecken und der deutlichen Spuren erblickte der Hüter der öffentlichen Ordnung und kalter Schweiß

trat ihm auf die Stirne. Zum ersten Male während seiner Thätigkeit stand er vor dem Beweise einer schrecklichen Mordthat. Stumm vor innerer Erregung folgte er den Blutspuren. Die Spur führte etwa hundert Schritt die Dorfstraße hinunter, dann quer in ein Kartoffelfeld und in ein Gehölz hinein bis zum Rande eines kleinen Teiches. Das Opfer mußte ohne Zweifel im Wasser zu finden sein. Mit Hilfe der gesamten männlichen Dorfbevölkerung wurde der Teich gründlich durchsucht, man fand aber keinen menschlichen Leichnam, sondern förderte nur einen augenscheinlich blutbefleckten alten Eimer zu Tage dessen Boden ein von einem Bohrer herrührendes Loch aufwies. Bald genug stellte es sich denn auch heraus, daß der Eimer dem Gastwirt gehörte, und daß ihn dieser noch am Tage zuvor dazu benutzt hatte, das Blut von zwei frischgeschlachteten Schweinen aufzufangen. In der Stille der Nacht schlief sich der sensationslüsterne Kneipier mit dem blutgefüllten Eimer vor sein

Hausportal und stellte dort sehr geschickt die Merkmale eines blutigen Verbrechens her. Obwohl man schneller, als er gehofft, den wahren Sachverhalt herausfand, durfte der Mann bereits am selben Abend konstatieren, daß er seinen Zweck erreicht hatte. Sein Gasthaus ist jetzt mit einem Schlage das bekannteste und besuchteste in der ganzen dortigen Gegend geworden.

(Schlummre sanft!) Vor kurzem wurde in Paris eine Bettstelle für einen indischen Prinzen angefertigt, die an Pracht alles bisher Gelieferte überbietet. Sie besteht fast ganz aus Silber und kostet mehrere tausend Pfund Sterling. An jeder Ecke steht eine lebensgroß modellierte weib-

liche Figur, die einen eigens konstruierten Fächer in der Hand hält und eine Perücke von rotem natürlichem Haar trägt.

(Der Sonnenschirm der Radlerin hat nun auch seinen Platz erhalten. Das neueste Produkt der englischen Fahrradindustrie hat an der Lenkstange des Zweirades eine Vorrichtung, die den Sonnenschirm hält. Das dürfte dem Zweirad im Sommer wohl einige neue Anhängerinnen gewinnen.

(Vom Exerzierplatz.) Unteroffizier: (als ein junger Poet an dem Querbäum vor Anstrengung die Augen verdreht): „Einjähriger, ich verbitte mir hier jede lyrische Anwandlung!“

„Henneberg-Seide“.

— nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pfg. bis Mk 18.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private por.o. u. teusrf. ei ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. und k. Hof.) Zürich.

W i l d b a d .

Nachstehende

ortspolizeiliche Vorschriften

betreffend die An- und Abmeldung der durchreisenden Fremden in der Stadt Wildbad mit der Parzelle Windhof,

wird hiemit der Einwohnerschaft in Erinnerung gebracht.

Versehlungen hiegegen werden unnachsichtlich bestraft.

Den 7. Mai 1899.

Stadtschultheißenamt:
Bäzner.

Auf Grund des Art. 15 Ziff. 2 und der Art. 51 und 52 des Landespolizeistrafgesetzes vom 27. Dezember 1871 wurden für die Stadt Wildbad mit der Parzelle Windhof folgende ortspolizeiliche Vorschriften erlassen.

§ 1.

Während der Saison, also vom 1. Mai bis 1. Oktober jeden Jahres sind sämtliche durchreisenden Fremden (Badgäste, Luftkurgäste, Geschäftsreisende, Vergnügungsreisende, Besuche u. s. w., welche in Gast- oder Privathäuser für Entgelt oder unentgeltliche Wohnung) nehmen, durch den Wohnungsgeber bei dem Stadtschultheißenamt an- und abzumelden.

§ 2.

Diese An- und Abmeldungen haben jeden Tag morgens längstens bis 8 Uhr, bezüglich aller während des vorangegangenen Tages oder während der Nacht angekommenen, beziehungsweise abgereisten Fremden zu geschehen.

§ 3.

Zu den An- und Abmeldungen werden besondere Zettel vom Stadtschultheißenamt unentgeltlich abgegeben und zwar:

für Anmeldungen von über 2 Tage hier verweilenden Fremden, von weißer Farbe; für Anmeldungen von bloß bis zu 2 Tagen hier anwesenden Fremden von roter Farbe und für Abmeldungen von grüner Farbe.

Für die Verwendung der richtigen Formulare und die genaue, deutliche leserliche Ausfüllung der An- und Abmeldezettel ist der Wohnungsgeber strafrechtlich verantwortlich.



Schnaken, Schwaben, Ruffen, Flöhe und Wanzen laßt nur „Lahr's Dalma“ Es tödtet in 10 Minuten alle Fliegen im Zimmer. Nicht giftig. Ueber tausend Dank-schreiben! Nur acht zu haben in Flaschen zu 15, 30 und 50 Pfennigen. Staubbeutel 15 Pfg in Wildbad in der Hofapotheke.

Die Dampfmolkerei i. Schorndorf (Württbg.) empfiehlt

Hotels-Restaurants-Wiederverkäufern

ihre anerkannt feinschmeckenden und haltbaren

Frühstücks- u. Dessertkäse

1 Postkolli 45 Stück à 12 S = 5 Mk. 40, 100 Stück = 10 Mark.

— Tüchtige Vertreter erwünscht. —

Stadt Wildbad.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 22. Juni vormittags 11^{1/2} Uhr

wird auf dem Rathause dahier der Heu- und Dehndgrasertrag der städtischen Ziegelwiese, sowie 3 Cbm. Sand im Hochwiesenweg im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Stadtpflege.

Frische reine

Natur-Tafelbutter

versendet billigst per Nachnahme

Franz Jauch,
Molkereibesitzer

G. Kieckhoff's Nachfolger

Vöberach a. d. Riß (Württemberg.)

Fröhlich Pfalz

Weissweine.

1896er à Mk. 35.—, 1895er à Mk. 40.—, 45.—, 50.—, 60.—.

Rothweine.

1897er à Mk. 40.—, 45.—, 1895er à Mk. 50.—, 60.—. Die 100 Liter ab hier

F. Brennfleck, Wüdingen,
Schloss Kupperwolf, Edesheim, Pfalz.

mir willkommen sein

Empfehle einen vorzüglichen Heilbrunner

Rotwein

à M. 1.10

ebenso einen guten

Markgräfler

à 80 Pfg. pro Liter, sowie verschiedene billigere Weine, über die Straße.

Stuttgarter Flaschenbier-Geschäft

G. Zinser,

König-Karlstraße 87.

EYACH

Sprudel ist das beste Tafelwasser.

In stets frischer Füllung zu haben bei

Fr. Schofer z. goldenen Ochsen in Pforzheim.



Abonnements-Einladung
auf die

Deutsche Reichspost.

Erscheint 6mal wöchentlich zum Preise von Mark 2.30 vierteljährlich.

Die „Deutsche Reichspost“ tritt freimütig und durchaus unabhängig für Gerechtigkeit im Staatswesen, für allgemeine Wohlfahrt, für christliche und deutsche Art ein. Die Interessen des bürgerlichen und gewerblichen Mittelstandes, überhaupt jedes ehrlichen und arbeitssamen Mannes, finden in der „Deutschen Reichspost“ eine kräftige und wirksame Vertretung. Ihr Leserkreis umfasst Mitglieder aller Stände. Anzeigen finden wirksamste Verbreitung. Wer seine Adresse per Postkarte an die Redaktion der „Deutschen Reichspost“ einschickt, erhält unentgeltlich und portofrei zwei Probenummern.

Die „Deutsche Reichspost“ erscheint in Stuttgart und wird täglich an über 500 Postorte versandt. Bestellungen nimmt jedes Postamt an.

Die praktischste Familien-Zeitschrift
ist die
**Deutsche
Moden-Zeitung.**
Preis vierteljährlich nur 1.50 Mk.
Monatlich 4 Nummern (8 Bllg.).
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
und Postanstalten.
Man verlange per Postkarte gratis eine
Probenummer von der
Geschäftsstelle der
Deutschen Moden-Zeitung in Leipzig.



Erbsen, Bohnen, Linsen

in frischer, gutkochender Ware empfiehlt
billigt

D. Treiber.

Schöne

Orangen & Citronen

empfehl

G. Lindenberger.

Ueberzeugen Sie sich, dass meine
**Deutschland-
Fahrräder**
u. Zubehörtheile
die besten und dabei
die allerbilligsten sind.
Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck
Deutschlands größtes
Special-Fahrrad-Versand-Haus.



Unentbehrlich

in jeder Haushaltung ist

flüssige

Gold-Bronce

Bergoldete Spiegelrahmen, Portrait-
rahmen, Goldleisten, überhaupt alle ver-
goldeten Gegenstände erhalten durch ein-
faches Ueberpinseln mit der Bronce, die
sodort trocknet, wieder den ursprünglichen
schönen Goldglanz.

Vorrätig in Flacons à 60 Pfg. bei

Chr. Wildbrett.

Kgl. Kurtheater.

Direktion: Intendantrat Peter Viebig.

Donnerstag den 22. Juni 1899

Geschlossen.

Freitag den 23. Juni 1899

13. Vorstellung. (Dugendkarten gültig.)

Die Rosa Dominos.

Schwank in 3 Akten von Delacour und
Hennequin.

Säuflich in Apotheken, Drogerien, Kon-
ditoreien, überall durch Plakate ersichtlich.
In Wildbad in der Hof-Apothek.
In Calmbach: Stm. Söcher, Stm.
Söcher

Bonbons auf allen
Prämiiert gesetzlich geschützt.
BONBON CALW FABRIK
Vom Guten das Beste.
HUSTEN-BRUST-MAGEN-
beschickten BONBONS. Ausstellungen.
GEORG KRIMMEL.
per Dose von 25 Pfg. an



Husten- und Krug-Syrup.

Griechische Weine

ärztlich
empfohlen

von F. C. Ott in Würzburg

ärztlich
empfohlen

ferner:

Malaga, Mene'scher Ausbruch und
sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen, empfiehlt

F. Funk (G. Lindenberger)

Hauptstraße. Kgl. Hoflieferant. Oldenburgstr.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. März 1898: 735 1/2 Millionen Mark.

Baufonds am 1. März 1898: 232 1/2 Millionen Mark.

Dividende im Jahre 1898: 30 bis 136% der Jahres-Normalprämie —
je nach dem Alter der Versicherung



1 Mark 80 Pfg. für Juli, August und Septem-
ber durch die Post frei ins Haus

kostet der von allen Blättern am weitesten und
dichtesten in ganz Württemberg, Baden und Hohenzollern verbreitete

Schwarzwälder Bote in Oberndorf a. N.

Erscheint 7mal wöchentlich

Auflage

Insertionspreis 20 Pfg. die Zeile.

mit täglichem Unterhaltungs-Blatt.

25,500.

1mal monatlich Gemeinnützige Blätter.

Erfolgreichstes und billigstes Publikations-Organ. Probeblätter gratis.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad.